

Verlust des kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft. Im Fest wird die „Zweidimensionalität“ des Menschen manifest, wird „das Andere“ beschworen – der eindimensionale Mensch aber ist „das Spätprodukt totalisierender Systeme“ (dies im weiten Sinn verstanden). Wo die „Zweideutigkeit der Welt“, die immer wieder „Akte der Vereindeutigung“ herausfordert, verfestigt wird zur „untranszendierbaren Eindeutigkeit“, da verblassen die Feste. Im anschließenden Beitrag „Zur Diskussion“ (R. Löffler) wird die Unterscheidung von Fest und Alltag auf den „anthropozentrischen“ und den „theozentrischen“ Religionstypus hin differenziert. Daß das Christentum in dieser Alternative gerade nicht aufgeht, wird nicht erörtert, wie auch der Abschnitt „Theologie des Festes“ (195–246) – trotz

interessanter Beiträge über die Geschichte des altarabischen Festkalenders (R. Rendtorff) und über Sabbat und Sonntag (M. Klinghardt) – etwas hinter der Aggressivität des Themas zurückbleibt. Die Bemerkung von C. H. Ratschow (Marburg), es gebe noch immer Familienfeste und auch das „in breiten Kreisen lebendige Kirchenjahr“ (245), will einen Kulturpessimismus dämpfen, wenn auch eingeräumt wird, daß der „Agon“ des Festes dem banalen „Rekord“ weicht. Der Verfasser hofft auf eine „neue Festkultur“, die aus heutigen „religiösen Unausgefülltheiten“ hervorgehen könne. Bleibt zu fragen: Wie festlich ist noch der „christliche Sonntag“, selbst in der Versammlung der Gemeinde?

O. Köhler

ZU DIESEM HEFT

KARL-JOSEF KUSCHEL, Akademischer Rat am Institut für ökumenische Forschung der Universität Tübingen, zieht eine ökumenische Zwischenbilanz des jüdisch-christlichen Gesprächs der letzten 25 Jahre. Er nennt dabei auch die theologischen Differenzen zwischen Juden und Christen sowie zwischen den christlichen Kirchen.

Angesichts der erzieherischen Hilflosigkeit von Eltern und Erziehern bietet die Erziehungswissenschaft immer wieder neue Theorien und Modelle an. ROMAN BLEISTEIN stellt die neuesten Entwürfe der Antipädagogik bzw. der postmodernen Pädagogik vor und diskutiert ihren Wert.

Im Gegensatz zu einer noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts weitverbreiteten Meinung herrscht heute Übereinstimmung, daß auch für die Wirtschaft ethische Normen gelten. VALENTIN ZSIFKOVITS, Professor für Ethik und Sozialwissenschaft an der Universität Graz, entwickelt Grundsätze einer menschen- und umweltgerechten Wirtschaftsethik.

Aufgrund der Pluralität von religiösen Ansprüchen und Bewegungen geraten die christlichen Kirchen immer stärker in eine Konkurrenzsituation. HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn, analysiert diese Situation und macht deutlich, daß in der Auseinandersetzung mit den neuen Bewegungen die Spannung von Dialog und Protest eine fundamentale Rolle spielt.

Der amerikanische Schriftsteller Mark Helprin, bekannt geworden durch den großen Erfolg seines Romans „Wintermärchen“ Anfang der achtziger Jahre, stand auch mit seinem neuesten Werk lange Zeit auf der Liste der meistgelesenen Bücher der New York Times. RAINULF A. STELMANN, Professor an der Universität von South Florida, stellt dieses Buch vor.